

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 44.

Sonnabends, den 2. Juni.

1860.

Bekanntmachung.

In den Zeichenunterrichtsstunden haben sich im letztverfloffenen Jahre folgende Sonntags-
schüler einer öffentlichen Belobigung würdig gemacht:

A) in der ersten Klasse:

der Zimmergesell Friedrich Robert Böttger, der Tischlergesell Friedrich Robert Hofmann, der Kürsch-
nergesell Karl August Bohr, die Drucker Karl Julius Krebsky und Friedrich Ferdinand Glauche,
die Weber Gustav Adolf Robert Schramm, Ernst Louis Liebold und Friedrich August Schramm,
der Deconom Friedrich Hermann Erler.

B) in der zweiten Klasse:

die Schlosserlehrlinge Karl Theodor Grünert, Friedrich Oscar Grünert und Hermann Theodor
Schmidt, der Klemptnerlehrling Robert Julius Kläß, der Maschinenbaulehrling Friedrich Wolde-
mar Sabler, der Weber Johann August Schreckenbach.

Frankenberg, am 31. Mai 1860.

Der Stadtrath.
Melzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung,

phosphorfreie Zündhölzer betreffend.

Das Königliche Ministerium des Innern hat die von den Zündrequisitenfabrikanten Kummer und
Günther in Königswalde bei Annaberg hergestellten und in den Handel gebrachten phosphorfreien
Zündhölzer durch Herrn Professor Stein an der polytechnischen Schule zu Dresden chemisch und sonst
genau untersuchen lassen. Das hierauf abgegebene Gutachten lautet wie folgt:

„Die Verwendung des Phosphors, wie sie bei den gewöhnlichen Streichhölzern stattfindet, unter-
liegt, selbst abgesehen von der großen Entzündlichkeit jener Substanz, theils wegen der nachtheiligen
Einwirkung der letztern auf die Gesundheit der Arbeiter, theils wegen ihres möglichen Misbrauchs
als Gift bekanntlich sehr erheblichen Bedenken. Schon längst haben deshalb die Regierungen ihre
Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gerichtet und die Bestrebungen der Fabrikanten, eine minder
schädliche und minder gefährliche Zündmasse herzustellen, unterstützt. Der gewöhnliche Phosphor ver-
liert, wenn er in den sogenannten amorphen Zustand versetzt wird, ohne als Reibzündstoff untauglich
zu werden, diese nachtheiligen Eigenschaften und es schien deshalb zuerst, als ob der amorphe Phos-
phor am besten geeignet sein würde, den gewöhnlichen als Zünder zu ersetzen. Nachdem jedoch der
Anwendung desselben zu diesem Zwecke in der Schwierigkeit seiner Fabrikation nicht zu beseitigende
Hindernisse sich entgegenstellten, hat man schließlich an verschiedenen Orten versucht, den Phosphor
ganz zu beseitigen und phosphorfreie Zünder zu fabriciren.

„In der neuesten Zeit haben auch die Fabrikanten Kummer und Günther zu Königswalde derartige
Zünder in den Handel gebracht, welche beim Gebrauche alle Bequemlichkeiten der gewöhnlichen Phos-
phorzünder darbieten, ohne bei der Fabrikation oder sonst gefährlich, wie diese, zu sein.

„Nach der damit angestellten chemischen Untersuchung enthalten diese Zünder weder gewöhnlichen noch amorphen Phosphor, sind also in der That phosphorfrei. Es ist in der Zündmasse eine andere giftige Substanz außer Blei und Antimon, welche in kleinen Mengen für Leben und Gesundheit, wie bekannt, ungefährlich sind, nicht vorhanden.

„Die zündende Substanz, welche die Stelle des Phosphors vertritt, ist von der Art, daß bei ihrer Verarbeitung keine Gefahr für die Gesundheit der Arbeiter zu befürchten ist.

„Um die Entzündlichkeit dieser Zündhölzer zu prüfen, wurden dieselben auf den Boden geworfen, auch mit einem hölzernen Hammer geschlagen, der directen Bestrahlung der Sonne ausgesetzt und in drei Zoll Entfernung von einem geheizten Stubenofen gebracht, so daß der an den Hölzchen befindliche Schwefel sich röthete, ohne daß bei allen diesen Versuchen eine Entzündung eintrat.

„Die Entzündungstemperatur selbst wurde endlich, um einen genauen Vergleich mit den gewöhnlichen Streichhölzern anstellen zu können, in geeigneter Weise bestimmt und beobachtet, daß die Entzündung bei + 170 ° C. erfolgte, während gewöhnliche phosphorhaltige Zündhölzer, dem gleichen Versuche unterworfen, sich schon bei + 87 ° C. entzündeten.

„Die phosphorfreien Zündhölzer der Fabrikanten Kummer und Günther verdienen hiernach den Vorzug vor den gewöhnlichen phosphorhaltigen nicht bloß mit Rücksicht auf die Gesundheit der mit ihrer Fabrikation beschäftigten Arbeiter und die geringere Giftigkeit ihrer Zündmasse, sondern eben so sehr wegen ihrer geringeren Feuergefährlichkeit.“

Wenn nun hiernach die phosphorfreien Zündhölzer von Kummer und Günther in mehrfacher Hinsicht den gewöhnlichen, wegen des Phosphorgehalts schädlichen und gefährlichen Zündhölzern vorzuziehen sind, so wird der Gebrauch der ersteren, deren Preis wenig höher ist und deren Verwendung in derselben Weise geschieht wie bei den letzteren, den Bewohnern hiesiger Stadt dringend empfohlen.

Ueber die Gefahren, welche mit der Bereitung und dem Gebrauch der gewöhnlichen Phosphorzündhölzer verbunden sind, verbreitet sich ein Aufsatz des Herrn Medicinalrath Dr. Günther zu Zwickau in No. 42 der wissenschaftlichen Beilage zur diesjährigen Belpziger Zeitung.

Frankenberg, am 31. Mai 1860.

Der Stadtrath.
Melker, Bürgermeister.

Ste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 4. Juni 1860, Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Das Pflastern der Freiburger Gasse und bezügliche Rathsbeschlüsse.
- 2) Mittheilung des Stadtraths, die Besetzung der 10. ständigen Lehrerstelle.
- 3) Antrag des Gewerbevereins und Beschluß des Stadtraths, „Wanderprämien“ betreffend.
- 4) Das Kupfspathenregulativ.

Frankenberg, den 1. Juni 1860.

August Böttger, Vors.

An unsere Mitbürger.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse unserer Stadt, dem Mangel an Wohnungen abzu-
helfen, haben sich eine Anzahl Bürger vereinigt, zu diesem Zweck die Gründung eines Ver-
eins unter dem Namen

gemeinnütziger Bauverein

zu veranlassen.

Die Thätigkeit des Vereins soll sich im Allgemeinen auf Anregung und Unterstützung
zeitgemäßer, gemeinnütziger Bauunternehmungen richten, sowie insbesondere das Erbauen von
Wohngebäuden auf Rechnung des Vereins bewirken.

Das Unternehmen wird nur gelingen und von nachhaltigem Nutzen sein können, wenn
die Bethelligung eine bedeutende, allgemeine ist, und es läßt die Dringlichkeit des Bedürf-
nisses und der allseitig ausgesprochene Wunsch nach Abhülfe eine solche erwarten.

D
wird
im C
bewo

Fr
tage
Bitte
weise
Bei
stunde
tigel
wir
hen
unter
herbo
den
durch
die
Stur
Gast
Diese
einm
haber
teuer
auch
zweit
und
nahm
eine
unm

„S
„C
ist m
„C
er to
„U
visir
schle
ein.
Ihre
Sie
ist,
krach

Die erste Versammlung, in welcher ein Statutenentwurf zur Berathung vorgelegt werden wird, findet

Montag, den 4. Juni d. J., Abends 7 Uhr,
im Saale des Webermeisterhauses statt, und es sind hierzu Alle, Hauswirthe wie Miethbewohner, hiermit eingeladen.

D e r t l i c h e s.

Frankenberg, 31. Mai. Die Pfingstfeiertage, haben uns in diesem Jahre so abnorme Witterungsverhältnisse gebracht, wie sie glücklicherweise um diese Jahreszeit zu den seltensten gehören. Bei anhaltendem West- und Südwestwinde, der stundenlang zum Sturme ausartete, fielen gewaltige Regengüsse herab, und das Thermometer, das wir in diesem Monat schon über + 20° R. stehen zu sehen gewohnt waren, sank bis + 5° herunter, so daß man die Winterbekleidung wieder hervorsuchte und das längst erlöschene Feuer in den Stubenöfen wieder anzündete. Wie sehr dadurch die Pfingstfreuden, welche für viele Stände die ersten oder einzigen sind, die sie in Wald und Stur in etwas größerem Maßstabe feiern, und die Gastwirthe beeinträchtigt sind, läßt sich denken; Diejenigen aber, die dem Wetter getrost und die einmal arrangirten Parthien dennoch unternommen haben, können von den bestandenen Reiseabenteuern erzählen. Unter solchen Umständen ist denn auch der große Tag von Lichtenwalde — der zweite Pfingsttag — gänzlich verloren gegangen und das hiesige Bogelschützenfest nur auf die Teilnahme der Schützengilde beschränkt geblieben, da eine Betheiligung des größern Publikums rein unmöglich blieb.

Die beiden Harthörigen.

„Mein Herr, der Tisch ist servirt.“
„Gut; doch möchte ich nicht gern allein essen; ist weiter kein Fremder hier im Gasthose?“
„Ein einziger, doch muß ich beantworten, daß er taub ist, wie eine Schnepfe.“
„Thut nichts, ich werde schreien.“
Und der Gargon, welcher diesen Scherz improvisirt hatte, den der Beser nach Belieben gut oder schlecht finden kann, lud den erwähnten Fremden ein. „Ein fremder Herr“, sagte er, „erbittet sich Ihre Gesellschaft beim Mittagessen, doch muß ich Sie im Voraus aufmerksam machen, daß er so taub ist, daß er selbst nicht hört, wenn's donnert und kracht.“
„Thut nichts; ich werde schreien.“

Die beiden vorgeblich Tauben kommen zusammen.

Sie grüßen sich mit einer Verbeugung des Kopfes, setzen sich und beginnen eine unbedeutende Conversation über Regen und schönes Wetter, den Zweck ihrer Reise und andere Gemeinplätze. Der, welcher zuerst redete, schrie ziemlich laut; die Antwort erfolgte in einem noch lauterem Tone, die Replik war noch stärker und so ging es im crescendo, daß einem Hören und Sehen verging. Bei jeder Antwort stieg ihre Stimme um einen Ton, so daß sie bald aus vollem Halse schreien und ein Sprachrohr gebraucht haben würden, hätten sie eins bei der Hand gehabt.

Endlich sagte einer von ihnen: „Sind Sie von Geburt an taub, mein Herr, oder es durch einen Unfall geworden?“

„Was? taub!“ sagte der andere. „Selbst taub und zwar recht gehörig.“

„Bei Gott, Sie sind so taub,“ entgegnete jener, „daß ich durch unsere Unterhaltung wenigstens auf sechs Wochen heiser bin.“

„Unglücklicher, glauben Sie denn, daß die ganze Welt an Ihrem Gebrechen leidet?“

„Bei Gott, mein Herr, ich bedaure Sie vom Herzen, nur beleidigen Sie mich nicht, indem Sie mir eine Last aufbürden, von der ich Sie doch nun einmal nicht befreien kann.“

Als der Gargon bemerkte, daß die Conversation eine zu ernsthafte Wendung nahm, sagte er halblaut einige Worte, welche beide Taube vortrefflich verstanden, die nun den ganzen Zusammenhang überschauten. Sie waren klug genug, über den Scherz zu lachen, und mußten einige Mühe anwenden, um, nach der gehaltenen Anstrengung, während der übrigen Zeit des Essens sich wieder an den gewöhnlichen Redeton zu gewöhnen.

B e r m i s c h t e s.

In Leipzig hat es am ersten Pfingstfeiertage — geschneit!

Altenberg, 30. Mai. Gestern hatten wir einen leidlichen Schneefall, so daß heute Morgen Straßen und Dächer einen ganz winterlichen Anblick gewährten.

Aus der Lausitz. Auf dem Czorneboh hatte man am 30. Mai früh 6 Uhr einen Schneefall, der die Äste der Bäume beugte. Ein solcher ist in dieser Jahreszeit seit dem 18. Mai 1810 dort und in der Umgegend nicht mehr erlebt worden.

Trotz des schlechten Wetters herrschte während der beiden Feiertage in Dresden ungemeine Frequenz. Die Zahl der Passagiere, welche während dieser zwei Tage von und nach Dresden befördert wurden, wird auf mehr als 30,000 geschätzt.

In Schandau erschoss sich in der Nacht vom 16. zum 17. Mai auf dem Gottesacker ein mecklenburgischer Baron, nachdem er sich zuvor beim Todtengräber nach den in Schandau geltenden Bestimmungen über die Beerdigung von Selbstmördern erkundigte. Einem Schreiben, welches er an den Schandauer Pfarrer gerichtet hatte, lagen 60 Thaler bei.

Oberwiesenthal, 29. Mai. Während wir zeither so schönes, warmes und fruchtbares Wetter hatten, überraschte uns heute zum zweiten Pfingstfeiertage wieder ein tüchtiger Schnee, obwohl im schönen Jungfer- und Zechengrunde der alte noch nicht geschmolzen ist. — Leipziger Touristen kamen gestern Abend naß wie die Maden hier an und haben weder gestern noch heute eine lohnende Aussicht von unsern Bergen gehabt.

Was für eine Menge wilder, menschengefährlicher Raubthiere gewisse Theile Indiens, z. B. der Pundjab, noch immer beherbergen, beweisen folgende offizielle Angaben. Es wurden i. J. 1858 von Raubthieren getödtet: 5 Männer, 1 Frau und 293 Kinder, im Ganzen 299 Personen, und von solchen verwundet: 2 Männer, 4 Frauen und 165 Kinder, im Ganzen 171 Personen. Die Zahl der erlegten größern Raubthiere in dem genannten Jahre belief sich auf 834, und zwar waren darunter: 17 Tiger, 139 Leoparden, 119 Bären, 546 Wölfe und 13 Hyänen. Welch herrlicher Jagdgrund, dieses Fünfstromland, für unsre Nimrods! —

Aus Bamberg, 23. Mai, wird dem „Fr. J.“ geschrieben, daß die Gemeinde Marktkeugast in Oberfranken den Verfasser der „deutschen National-Literatur im 18. Jahrhundert“ und Herausgeber der „Bauhütte“, J. G. Findel in Leipzig, auf sein Gesuch um die Erlaubniß, sich zu verheirathen, bereits zum zweiten Male abschlägig beschieden habe, weil — seine Braut eine Ausländerin (aus Sachsen) und vorzüglich weil sie eine Protestantin sei. Die katholische, übrigens sehr verarmte Gemeinde wolle „eine Lutherische“ durchaus nicht in den Gemeindeverband aufnehmen.

Dem Professor Dr. Nisch in Berlin, der am 16. Juni sein Jubiläum feiert, sollte von den Studirenden bei dieser Gelegenheit ein Fackelzug gebracht werden. Die Genehmigung dazu ist jedoch nicht erfolgt, weil der Polizei-Präsident, wie das „Pr. Bltsbl.“ meldet, sich außer Stande erklärt hat, bei der jetzigen Beschaffenheit des Berliner Pöbels die Garantie für die öffentliche Ruhe übernehmen zu können.

Die Adelsbevorzugungen in der Armee sind noch immer eine schwache Seite in Preußen. Man kann darum diesen Staat nicht oft genug an das Jahr 1806 erinnern. Während Napoleon I. seiner Armee zugerufen hatte: „Jeder von Euch trägt den Marschallstab im Tornister!“, durften dem preussischen Heere nur Führer gegeben werden, welche eine Reihe von Ahnen aufzuweisen hatten. Das war Preußens Verderben. Schlimm genug, daß es nach solchen Erfahrungen auch jetzt noch an dem alten Hergebrachten festzuhalten sucht. Denn das wird von allen Seiten als Thatsache bestätigt, daß jungen Männern bürgerlicher Abkunft, wenn sie die Militärcarrière verfolgen wollen, große Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Am deutlichsten weist dieß auch schon die Rangliste aus; da sieht man, wie verhältnißmäßig gering das Bürgerthum unter den Offizieren des Heeres vertreten ist. Eine Ausnahme findet nur statt bei den Ingenieur- und Artillerie-Offizieren. Weil es in diesen Fächern gilt, etwas Tüchtiges zu leisten, so sind diese Stellen auch meist von Bürgerlichen besetzt. Bei den andern Truppengattungen aber wird man Offiziere bürgerlicher Abkunft mit der Laterne suchen müssen. Der Grund ist in den Kadettenhäusern zu suchen, in welchen die künftigen Officiere für die preussische Armee erzogen werden, und in welchen es schwer hält, Knaben bürgerlicher Abkunft Ausnahme zu verschaffen; es sind so zu sagen Versorgungsanstalten für Kinder adeliger Eltern, welche auf Kosten des Staates ihre Erziehung und ihren Unterricht empfangen, nur aus dem Grunde, weil sie adeliger Abkunft sind. Es hat darum auch allgemein befriedigt, daß die Forderung der Regierung zur Erweiterung der Kadettenhäuser abgeworfen worden ist. Der strenge Samaschendienst in den Kadettenhäusern ist der geistigen Entwicklung nicht günstig; er macht einseitig und bewirkt eine schablonenartige Erziehung, die für den künftigen Beruf nur nachtheilig sein kann. Die Führer des Heeres sollen ja eben keine Maschinen, sondern denkende Menschen sein, damit sie sich in kritischen Fällen zu rathen und zu helfen wissen. Im Interesse des Vaterlandes ist es daher zu wünschen,

daß geistig leben gerlicgens leuchzung und mer R beha um mern Rußlich orientlich und groß dem 20 einer Ding D lin sage Woh milie zu v verhö unge nur gen. nen sen tüm Freu sam bevo rasch ses alte kom lenn hof. so p kind E lien Par U dien gute lisch

daß die Führer des Heeres künftig nur nach ihren geistigen Fähigkeiten gewählt werden, ganz abgesehen davon, ob sie aus adeligem oder aus bürgerlichem Blut entsprossen sind. Man sollte übrigens glauben, daß in dem intelligenten und erleuchteten Preußenlande dergleichen Standesbevorzungen längst über Bord geworfen sein müßten, und doch ist es in dieser Beziehung hier schlimmer als anderswo.

Rußland. Eine Circularnote Gortschakoff's behauptet, die Großmächte hätten das Recht, sich um die Lage der Christen in der Türkei zu kümmern, was der Sultan entschieden bestrittet. Für Rußland ist die Sorge für die Christen bekanntlich nur die Handhabe zur Wiederaufweckung der orientalischen Verwickelungen, von denen es schließlich hofft, daß sie ihm reichen Zuwachs an Macht und Gebiet bringen werden. In Polen finden große Truppenansammlungen statt, die alle nach dem Süden gerichtet sind und Gortschakoff hat 20 der angesehensten Generale in Warschau zu einer Conferenz berufen, auf der sehr wichtige Dinge verhandelt wurden.

Die Neue Preussische Zeitung erzählt aus Berlin von einem dortigen Rentier, der im Gegensatz zu andern kinderscheuen Eigenthümern die Wohnungen in seinem großen Hause nur an Familien mit je nicht weniger als fünf Kindern zu vermietthen gedachte. Er rechnete im Zahlenverhältniß zu seinen Wohnungen anfänglich auf ungefähr dritthalb hundert Kinder; es sind jedoch nur 91 mit ihren Vätern und Müttern eingezo-gen. Für diese hat der freundliche Hauswirth einen besondern Turn- und Spielplatz anlegen lassen und er ergötzt sich dort an dem heitern Getümmel der „kleinen Leute.“ Um ihm auch eine Freude zu machen, wurde in einer Generalversammlung beschlossen, dem Hausvater zu seinem bevorstehenden Geburtstag eine gemeinsame Ueberraschung zu machen. Da jedoch die Wände dieses Hauses gleichfalls Ohren haben, so hat das alte Geburtstagskind davon gehört, und zuvorkommend erfolgte nun die Einladung zu einer so- lennen Geburtstagsfeier im benachbarten Tempelhof. Nicht in vielen Berliner Häusern dürfte ein so patriarchalisches Verhältniß zwischen Wirth und kinderreichen Miethern herrschen.

Der Kaiser Louis Napoleon hat sich aus Ita- lien 25,000 Stück lebende Wachteln für seine Parks kommen lassen.

Als ein gewiß selten vorkommender Fall ver- dient erwähnt zu werden, daß auf einem Ritter- gute bei Emden eine Jagdhündin von acht eng- lischer Race 18 Junge geworfen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Trinitatisfeste predigt Vormittags Herr Candidat Haan von hier über I. Joh. 4, 12-16. Die Kirchenmusik ist von Pachaly. Nachmittags predigt Herr Diak. Lange über Apostelgesch. 2, 38-39. Nach der Predigt wird mit den Jünglingen Katechismusexamen gehalten.

Geborene:

Karl Ferdinand Striegler's, B. u. Handelsmanns h., S. — Karl Reinhard Rümmler's, B. u. Kohgerbermstrs. h., S. — Friedrich August Rudolph's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Valentin Schiebold's, B. u. Schneidermstrs. h., S. — Karl Friedrich Runge's, Webers h., I. — Fried- rich August Lohr's, B. u. Wbrmstrs. h., S.

Getraute:

Dswald Weiser, B. u. Schneidermstr. h., jüv., mit Igfr. Johanne Christiane Sacher aus Thiemendorf. — Johann Friedrich Riedel, B. u. Wbrmstr. h., jüv., mit Igfr. Jo- hanne Emma Sacher v. h.

Gestorbene:

Karl August Uhlig's, Maschinenbauers h., S., 5 M. 2 W., am Brechdurchfall.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Geboren:

Der Christiane Karoline Berndt in Sachsenburg, todt- geb. S.

Gestorben:

August Ernst Ahnert, Einwohner und Fabrikspinner in Merzdorf, mit Christiane Wilhelmine geb. Feuschering aus Sachsenburg.

Literarische Anzeige.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Otto Barchewitz in Hain- chen, sowie C. S. Koppberg in Franklen- berg zu haben:

!! 90,000 Exemplare bereits verkauft !!

Bosco in der Westentasche,

oder die entdeckten Geheimnisse aller Magier, Zauberer und Hexenmeister, enthaltend:

200 der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiete der Taschenspielererei, der Magie, des Magnetismus, der Optik, der Physik, der Feuerwerkerei, Sympathie u. s. w., welche sämmtlich von Dilettanten ohne Instru- ment ausgeführt werden können.

Herausgegeben von

J. A. Philadelph. nein.

Achtzehnte Auflage. — Preis 3¼ Ngr.

Beim Militär-Concert am 3. Feiertag sind mehrere Regenschirme vertauscht worden. Ich bitte recht dringend um sofortige Zurückgabe derselben behufs des Umtausches.

C. F. Linde.

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's arom. - mediz. Kräuter-Seife (à 6 Ngr.)
 Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta (à 6 und 12 Ngr.)
 Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Ngr. pr. St.)
 Apotheker Sperati's Italienische Honig-Seife (in Päckchen zu 2½ u. 5 Ngr.)
 Dr. Hartung's Chinarinden-Oel (in gestempelten Flaschen à 10 Ngr.)
 Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (in gestempelten Tiegeln à 10 Ngr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegierten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospective und Gebrauchsanweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Artikel selbst in Frankenberg nur allein verkauft bei **H. E. Wacker**, sowie auch in Haynichen bei C. Gustav Frenzel und in Mittweida bei Heinrich Schreiber.

CAUTION. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden Specialitäten fast täglich von mannigfachen Nachbildungen und Fälschungen hervorrufen, wollen die geehrten Consumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungsort, als auch auf die Namen: **DR. BORCHARDT (Kräuter-Seife)**, **DR. SUIN DE BOUTEMARD (Zahn-Pasta)**, **DR. LINDES (Stangen-Pomade)**, **SPERATI (Honig-Seife)** und **DR. HARTUNG (Chinarinden-Oel u. Kräuter-Pomade)**, sowie auch auf die Firmen unseres betreffenden alleinigen Orts-Depositärs zur Verhütung von Täuschungen **II** gef. genau achten.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannteste

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist acht zu haben



bei
F. A. Zöllner & Sohn
 in
Frankenberg.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,	6 $\frac{11}{2}$	—	12 $\frac{5}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Schwarzes dito, gut ausgebacken und schmackhaft für				
Pferde u. s. w.	5 $\frac{11}{2}$	—	3	2
No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl)	7 $\frac{11}{2}$			
(reichliche Meße)		—	12	
	1 $\frac{11}{2}$	5	10	

C. Buuge.

Gunnersdorf, den 31. Mai 1860.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge gelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Vom Bandwurm
 heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in
Wien, Jägerzeil Nr. 528. Näheres brieflich.

Ein fleißiger Webergeselle
 findet ausdauernde Arbeit auf Doppelbreite bei
Gebr. Wagner.

Lichtenwalde.

Morgen, Sonntag,
großes Vocal - Concert,
 gegeben vom Männergesangverein zu
 Frankenberg.
 Es ladet ergebenst ein
H. Schneider.

GRERSDORF.

Morgenden Sonntag wird auf meinem Saale
öffentliche Tanzmusik
 abgehalten, zu welcher ich, um zahlreichen Besuch
 bittend, höflich einlade.
 Gastwirth Enghardt.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im
 Küchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet
F. D. Vogelsang.

Zur öffentlichen Tanzmusik
 morgenden Sonntag in der Schenke zu Hausdorf
 ladet ergebenst ein
 Wittwe Wittich.

Gasthof „3 Rosen“.

Morgenden Sonntag, zu Jungpfingsten ladet
 zur öffentlichen Tanzmusik, Kaffee, Ru-
 chen und Lagerbier höflichst ein
 Gastwirth Landeleh.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag bei glänzend gehohntem
 Fußboden

Musik und Tanz,

wobei ein feines Köpfchen Planen'sches Lager-
 bier nicht fehlen wird.
 Es bittet freundlichst um zahlreichen Besuch.
G. F. Lincke.

Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag
 ladet freundlichst ein
Julius Nuttlof in Altenhain.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr
 an, wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten.
 Ich werde dabei mit einem Köpfchen gutem La-
 ger- und einfachem Bier, sowie auch mit neu-
 backenem Kuchen bestens aufwarten.
 Weise in Müßbach.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag halte ich öffentliche Tanz-
 musik, wobei ich mit einem Köpfchen feinem La-
 gerbier bestens aufwarten werde. Ich bitte um
 recht zahlreichen Besuch.
 Gastwirth Herrmann in Langenstriegis.

Restauration zum „Civoli.“

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr
 an wird auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik
 gehalten, und Abends brillante Beleuchtung des
 Berges stattfinden. Es ladet dazu ergebenst ein
 Seiler.

Zur öffentlichen Tanzmusik

morgenden Sonntag im Gasthof zu Oberlichtenau
 ladet ergebenst ein
 Gastwirth Schumann.

Gesellschaft Eintracht

heute Abend 8 Uhr.

Concert-Anzeige.

Nächsten Dienstag, den 5. Juni, von Abends
 7 Uhr an, wird bei mir ein

gutbesetztes Concert

stattfinden, wobei ich mit gutem Pilsener, Bat-
 risch, Lager- und Weißbier, sowie mit ver-
 schiedenen Speisen und andern Getränken bestens
 aufwarten werde. Es ladet dazu ergebenst ein
 Seiler im Civoli.

Ein noch fast neuer eiserner
 Ofen,

welcher mit Maschine versehen ist, steht zu
 verkaufen bei dem Tischlermeister Wink-
 ler am Stadtberg.

G e s u c h.

Zum Dienste in meiner Oekonomie suche ich zu
 sofortigem Austritt eine mit guten Zeugnissen ver-
 sehene Dienstmagd.
 Stadtgutsbesitzer F. Fischer.

betreffenden alle inigen Orts-Depositärs zur Ver-
 pflichtung von Täuschungen
 er
 g.
 p.
 e.
 18,
 unge-
 efün-
 bei
 rr.



Concert-Anzeige.

Im Nerge'schen Garten zu Gunnersdorf findet nächsten Montag, den 4. Juni, und dafern ungünstige Witterung eintreten sollte, nächstfolgende Mittwoch, den 6. Juni, ein **grosses Concert** statt. Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten
G. Nerge.

Th. Fischer.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei den Fleischermeistern **Schmidt und August Böttger** in der Neugasse.

Bekanntmachung.

Rindfleisch, ganz frisch, à *ll.* 3 *kg*, sowie gutes **Kalbfleisch** ist zu haben bei
Carl Wolf in Sachsenburg.

Eine neuemelkende Kuh

sammt dem Kalbe steht zu verkaufen bei dem Gutsbesitzer **Baum** in Ebersdorf.

Es ist von nun an jederzeit **Bengefelder Weisfalk** zu haben bei

C. F. Fischer in der Neustadt in der Mittelstraße.

Logisvermiethung.

Eine Oberstube mit Stubenkammer, vorn heraus, nebst zwei Bodenkammern, Holzstall und Keller-raum ist von Mitte Juni an zu vermieten.

Freibergergasse Nr. 230.

Ein guter Wollspuler

wird gesucht vom

Webermeister Fischer,
Freiberger Gasse Nr. 197.

Familiennachricht.

Am zweiten Pfingstfeiertag früh halb 8 Uhr wurde unsere gute Tochter **Julie** fern von der Heimath, in Freiburg im Breisgau, von ihren schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Frankenberg, am 30. Mai 1860.

Die Familie Hofleben.

Marktpreise.

Chemnitz, am 30. Mai. Weizen (Gewicht 159—168 Pfd.) 5 Thlr. 20 Rgr. bis 6 Thlr. 27½ Rgr., Roggen neu (Gew. 159—168 Pfd.) 4 Thlr. 20 Rgr. bis 4 Thlr. 28

Rgr., Roggen alt (— Pfd.) — Thlr. — Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. — Rgr. bis 3 Thlr. 15 Rgr., Hafer (90—100 Pfd.) 2 Thlr. 4 Rgr. bis 2 Thlr. 15 Rgr., Erbsen (175—180 Pfd.) 4 Thlr. 20 Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Linsen — Thlr. — Rgr., Raps — Thlr., Erdäpfel 1 Thlr. 5 Rgr. bis 1 Thlr. 10 Rgr.

Die Kanne Butter 190 Pf. bis 200 Pf.
Heu à Str. — Thlr. 27 Rgr. bis 1 Thlr. — Rgr., Stroh (1008 Pfd.) à Schock 7 Thlr. — Rgr. bis 8 Thlr. — Rgr.

Döbeln, den 31. Mai. An der Börse: Weizen w. — Pfd. bez. — Thlr. — Rgr. bis — Thlr. — Rgr., desgl. br. 170 Pf. bez. n. Qual. 6 Thlr. 10 Rgr. bis 6 Thlr. 15 Rgr., desgl. br. 170 Pfd. angeh. 6 Thlr. 17½ Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Roggen 160 Pfd. bez. n. Qual. 4 Thlr. 5 Rgr. bis — Thlr. — Rgr., desgl. 160 Pfd. angeh. 4 Thlr. 5 Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Gerste 140 Pfd. angeh. 3 Thlr. 20 Rgr., bez. — Thlr. — Rgr., Hafer 100 Pfd. bez. 2 Thlr. 10 Rgr. bis 2 Thlr. 12 Rgr., Erbsen — Pfd. angeh. — Thlr. — Rgr., Delsaat bez. — Thlr. — Rgr. Spiritus bewill. 30½ Thlr.

Am Markte: Weizen 5 Thlr. 25 Rgr. bis 6 Thlr. — Rgr., Roggen 4 Thlr. 8 Rgr. bis 4 Thlr. 12½ Rgr., Gerste 3 Thaler — Rgr. bis 3 Thaler 8 Rgr., Hafer 2 Thlr. 6 Rgr. bis 2 Thlr. 10 Rgr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 164 Pf.
Roswein, den 29. Mai. Weizen 6 Thlr. 22½ Rgr. bis 6 Thlr. 25 Rgr., Roggen 4 Thlr. 12 Rgr. bis 4 Thlr. 15 Rgr., Gerste — Thlr. — Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Hafer 2 Thlr. 8 Rgr. bis 2 Thlr. 10 Rgr.
Die Kanne Butter 148 Pf. bis 168 Pf.

Leipziger Course am 31. Mai 1860.

Kronen 9 *Rg* 2 *Rgr*. Louisd'ors 8½ *g* (Stück 5 *Rg* 12 *Rgr* 5½ *g*). K. russ. halbe Imperiale à 5 Ro. *Rg* Stück 5 *Rg* 13 *Rgr* Holländische Ducaten 4¼ *g* (Stück 3 *Rg* 3 *Rgr* 8¼ *g*). Kaiserliche 4¼ *g*. Bresslauer und Passir-Ducaten — — Conventions-Species u. Gulden — — 20-Kreuzer — — *g*. 10-Kreuzer — *g*. Wiener Banknoten in 20 fl.-F. pr. 150 fl. — *g*., do. n. Oest. W. do. 74½ *g*. Noten ausl. Banken ohne Auswechs.-Casse am hiesig. Platze pr. 100 *Rg* 99¼ *g*.

Sonntagsbäcker: **Mstr. Bernhardt, Mstr. Eipoldt** in der Freiberger Gasse und **Mstr. Konneberger.** Das **Sonntags-, Dienstags- und Donnerstags-**backen in Haynichen haben die **Mstr.:** **Berthold, John, Wilde sen., Frau Hebold.**

